

**Zeitschrift:** Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 10 (1924)

**Heft:** 19

**Artikel:** Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule :  
(Schluss) [Teil 2]

**Autor:** K.K.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-530445>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
„Volsschule“ - „Mittelschule“ - „Die Lehrerin“

Insersaten-Annahme, Druck und Versand durch die  
Alt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Check Vb 92) Ausland Portoaufschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule (Schluß). — Der aargauische katholische Erziehungsverein und das Prinzip der Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht. — Eine Generalversammlung der katholischen Lehrer in Graubünden. — Schulnachrichten. — Bücherschau.

Beilage: Volsschule Nr. 9.

## Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule

Rr. - Rorr. aus Basel, Schluß

2. Zu den Lehrbüchern. Die Güte des Lehrbuches im Religions-Unterricht steht im umgekehrten Verhältnis zur Wichtigkeit des Faches: das wichtigste Fach hat das „schlechteste“ Lehrbuch. Schlecht bezieht sich natürlich nicht auf den Inhalt, sondern auf die Darbietung, auf Anpassung des Ausdrucks an das kindliche Verständnis<sup>1)</sup>, auf die Ausstattung, und der unglaublichste, größte Fehler des Lehrbuches der Primarschule, des kleinen Katechismus, ist: daß ihn die Kinder nicht lesen können, da seit einigen Jahren die Schule (jedoch nicht überall! D. R.) mit der Antiqua-Schrift beginnt, während der Katechismus mit deutschen Buchstaben gedruckt ist.

Alle unsere Nachbarländer sind hier besser daran. Deutschland und Österreich sind an erster Stelle zu nennen. Das illustrierte Religionsbüchlein von Eder hat Katechismus und Bibel getrennt. Pichler, ebenfalls von Philipp Schuhmacher illustriert (seit dem Kriege sind die Bildchen der Kosten wegen nicht mehr farbig), vereinigt beides. Besondere Vorzüge des letzteren sind, daß es seit einigen Jahren als einheitliches Religionslehrmittel für die drei untersten Klassen in ganz Österreich bestimmt

ist, und daß seit zwei Jahren ein ganz vorzügliches Begleitbuch für den Religionslehrer dazu besteht.

Was die gesamten oberen Klassen anbetrifft, beschränken sich die obligatorischen Lehrmittel auf gr. Katechismus und biblische Geschichte. (In einer Pfarrei wird Erni gelegentlich gebraucht.)

Aufmerksam machen möchte ich hier auf die beständige Klage über die zu geringe Verbreitung kath. Literatur. Warum wird nicht im Religions-Unterricht der 3. oder 4. Sekundarklasse, wo Schweizer- oder Weltgeschichte auf dem Pensum steht, ein Kirchengeschichtsbuch eingeführt? Man jammert so viel über die Einseitigkeit des Geschichtsunterrichtes an unseren Schulen. Und doch ist es nur unser Fehler, daß der Weltgeschichte nicht Kirchengeschichte zur Seite gestellt wird. Was für ein Nutzen wäre es, zu erfahren, welch ein entscheidender Faktor die Religion im Gesamtleben der Völker ist. Zudem wäre das Gleichgewicht der Bildung hergestellt, wenn man nicht nur die Helden und Taten der materiellen Kultur, sondern auch die Träger und Ereignisse der geistlich-sittlichen kennen lernte, und ihre edle Menschlichkeit und Begeisterung fürs Ideale würde vielleicht die Jugendlichen sympathischer treffen und vorteilhafter nähren als die negative Stimmung und übergröÙe Angstlichkeit, die aus der Ueberfüllung mit Apologetik resultiert.

<sup>1)</sup> Diese Einschätzung unserer offiziellen Religionslehrbücher scheint uns denn doch das erträgliche Maß der Kritik zu überschreiten. (D. R.)

Könnte in den oberen Klassen nicht jedes Jahr in ein Buch (im Religions-Unterricht) eingeführt werden, auch in das Messbuch von Schott, oder in eine Heiligenbiographie, oder in eine Liturgie? In allen Fächern sind die Schüler gewohnt, ein paar Bücher anzuschaffen, nur im Religions-Unterricht lehrt man sie den Rappenspalten, und sie glauben schließlich, daß es keine kath. Literatur gäbe, weil sie sie nicht kennen. Wenigstens sollten sie durch die Klassenlektüre ein paar der wichtigsten Bücher in die Hand bekommen. Wie fein wäre in den oberen Klassen die Lektüre von ein paar Psalmen oder Hymnen oder ein Abschnitt aus einem großen Kirchenlehrer. Obwohl diese in den heidnischen Schulen und Wissenschaften vorgebildet waren, haben sie in ihrem Leben die Ideale des Christentums verwirklicht und sind die herrlichsten Beispiele dafür, daß weltliche Bildung und christliche Gesinnung keine Gegensätze sind.

Ob ein Stück Arbeit für unser religiöses Christentum hier nicht von größerer Wirkung wäre, als die fünfsache Mühe, die sich später die verschiedenen Präzorganisationen geben, ist für einen Lehrer gar keine Frage.

Der dritte zu besprechende Punkt betrifft die Methode. Der Religionslehrer ist berufen, wie sein Name sagt, die Religion zu lehren, daher bedarf auch er didaktischer Grundsätze.

Was nützt es hervorzuheben, daß der Religionsunterricht an Würde das erste, an Notwendigkeit das wichtigste Fach ist, wenn er an Einfluß und Wirksamkeit in einem weit niederen Range figuriert, und zwar nur darum in einem niederen Range steht, weil er die neuen Werkzeuge, die Art und Weise der heutigen Methode nicht berücksichtigt, sondern die alte, unsrer Kindern fremde und schwere, um nicht zu sagen unverständliche Erklärungsweise beibehalten hat.

Wir wollen nicht sagen, die neue Methode sei absolut eine bessere Methode. Wir möchten nur aufmerksam machen, daß in den wechselnden Zeitverhältnissen neue methodische Ansichten auftreten, denen sich, wenn sie in allen andern Teilen des Unterrichts zur Anwendung gebracht werden, der Religions-Unterricht nicht, wenigstens nicht ohne großen Schaden entziehen kann.

Die Methodik sagt heute: Das Wort allein gleicht einer abgeschliffenen Münze, es genügt nicht mehr zur klaren Begriffsbildung. Jede Schulstufe hat ihre besondere Art, den Kindern das Neue darzubieten. In der Volksschule spielt die Anschauung eine große Rolle. Es werden Bilder gezeigt, in Heimatkunde und Geographie besucht man die verschiedenen Orte, die besprochen werden, Pflanzen und Tiere werden vorgewiesen; der gleiche Stoff wird nicht nur mündlich behandelt, sondern

schriftlich und zeichnerisch dargestellt, passende Lieder werden gesungen, Fächer werden zu Gruppen zusammengetan, um ein größeres Stoffgebiet von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten, damit das eine das Verständnis des andern erleichtert und klärt. In den oberen Klassen wird Klassenlektüre getrieben, Hauslektüre ausgegeben, in die Bibliotheken eingeführt, einzelne Gebiete von den Schülern selbständig schriftlich oder als kleiner Vortrag bearbeitet, Wappen, Reliefs, geographische und geschichtliche Zeichnungen als Freiarbeiten angefertigt.

Mitten in einer solchen Schule steht der Religions-Unterricht mit zwei Wochenstunden und kümmert sich gar nicht um die Arbeitsweise der übrigen 28 oder 30 Stunden. Am Ende jeder Stunde sagt der Religionslehrer: Auf das nächste Mal lernt ihr Nr. . . . Er sagt nicht: auf das nächste Mal tut ihr, macht ihr, schreibt oder zeichnet ihr, geht oder helft ihr, bringe ich . . . usw.<sup>1)</sup>

Fehlt es im Leben vielleicht darum so viel an religiöser Tätigkeit, weil im Religions-Unterricht nur gelernt, aber nichts getan wurde, weil der Zusammenhang zwischen Wissen und Tun verpaßt wurde?

Wie bei aller Erziehung, so ist auch bei der sittlichen und religiösen nicht das Lernen, sondern das Ausüben die Hauptaufgabe. Das Leben aus dem Glauben hat zwar zur Basis ein Wissen, eine Summe von Einsichten oder im Glauben aufgenommenen Wahrheiten, zur Überzeugung aber werden sie erst durch die werktätige Bejahung und persönliche Erfahrung in der Ausübung.

Weil der Religions-Unterricht mittler in der Arbeitsschule nur eine Lernschule geblieben ist, sind die Gedanken desselben nicht zur Wahrheit ausgereift, da sie nicht zur Tat wurden. So nimmt der großgewordene Schüler im Leben die Religion im gewöhnlichsten Fall als Redensart und Schale ohne lebendigen Kern, im besten Fall ist sie ihm ein fremdes Feuer, an dem man sich zeitweise erwärmt, um bald darauf wieder zu erkalten aus Mangel an innerer Anteilnahme, im seltensten Fall vermag der Religions-Unterricht im Kind das eigene Feuer anzufachen, um im eigenen kleinen Wirkungskreis zu leuchten und zu wärmen. Es fehlt am Zusammenhang zwischen Wissen und Tun.

Der höchste Genuss ist überall die eigene Leistung, und wer arbeitet, hat den Gewinn.

Bis jetzt hat ihn der Religionslehrer zum größten Teil beansprucht. Er hat, damit es schnell geht,

<sup>1)</sup> Uns scheint, daß hier grundlegende Unterschiede zwischen Religionsunterricht und andern Unterrichten verkannt werden. (L. R.)

selbst erklärt und selbst erzählt und dabei bleibt nicht einmal Zeit, daß jeder Schüler einmal in der Woche die Aufgabe aussagen darf. Was bleibt ihm da anderes übrig, als tatenlos diesen Weisheitsstrom über sich ergehen zu lassen, denn rein geistig folgen, ohne Hand und Fuß dabei zu regen, vermögen die meisten Kinder heute nicht. Man muß noch froh sein, wenn sich der Kräfteüberschuss und die Langeweile nicht als Störungen im Unterricht bemerkbar machen. Da das Kind sich nicht selber ausdrücken darf (was natürlich anfangs mehr Zeit braucht, als wenn der Lehrer alles selber sagt), so besteht mit der Zeit gar kein Kontakt mehr zwischen Religionslehrer und Schüler. Dazu wechseln die Religionslehrer mancherorts noch sehr oft; schriftliche Arbeiten, woraus er ersehen kann, wie weit die Schüler etwas verstanden haben, kommen nur selten vor, und so weiß er meist gar nicht, wie weit die Kinder vom Verständnis entfernt sind. Die natürliche Folge davon aber ist, daß sich früh schon geistiges Interesse und praktische Betätigung vom Religionsunterricht ab- und an den Gebieten zuwenden.

Wirkliche Misserfolge sind aber gerade im Religions-Unterricht nicht nur Misserfolge in Bezug auf die Erreichung eines Lehrziels, sondern vielleicht auch Misserfolge hinsichtlich jenes Ziels, das der Mensch um jeden Preis erreichen muß. Sie schädigen nicht nur die Arbeit eines Religionslehrers, sondern hemmen vielleicht für immer den Einfluß der Kirche auf jene, die unter dem Misserfolge des Religionslehrers zu leiden hatten.

Es ist natürlich schwer, besonders für Religionslehrer, die mit den Basler oder schweizerischen Schulverhältnissen unbekannt sind, sich in unsere Verhältnisse gut einzuleben, da im großen ganzen alles dem einzelnen Religionslehrer überlassen ist. Jeder Verein hat seine, den besonderen Verhältnissen angepaßten Statuten und Richtlinien, aber der Religionslehrer bekommt gewöhnlich nicht einmal die Liste seiner Unterrichtskinder zugewiesen.

Jeder Religionslehrer ist in vollem Recht, die verschiedenen Maßnahmen nach Gutdünken zu gestalten, solange keine Bestimmungen darüber getroffen sind. Allzu große Verschiedenheiten führen aber leicht zur Geringsschätzung des Faches.

Das ist gerade etwas vom Guten der jetzigen Schulentwicklung: die Erziehungstätigkeit wird von der Machtfrage des Politischen auf die Kraftfrage des Religiösen, ihre eigentliche Aufgabe zurückgeworfen. Die Religion muß zeigen, daß von ihr wirklich die erneuernde Kraft ausgeht durch Neugründung der Familie und die religiöse Unterweisung im Religions-Unterricht.

Heute ist es aber mit dieser Wirkung ähnlich wie im sozialen und ökonomischen Leben. Heißt es nicht, die Katholiken würden im Geschäftsleben ihre Leute schlecht bezahlen, aber — viel Almosen geben? Die meisten haben sich noch nicht mit der viel gesunderen Ansicht befriedet, die Arbeit so zu bezahlen, daß der Mensch davon leben kann. (Diese einseitige Beobachtung müßte erst noch bewiesen werden, wenn man ihr Glauben schenken soll! D. Sch.)

Ins Geistige übertragen würde die Frage lauten: Wäre es nicht erfreulicher, den Werbenden die nötige Sorgfalt und Hilfe in der Entwicklung anzubieten zu lassen, damit sie nachher allein stehen können, als die religiös-seelische Unterernährung erst beim Erwachsenen zu bekämpfen und den Schaden durch Einspannen in die Vereinsherde zu mildern? Nachgeholt kann ja das im Wachstum versäumte nie ganz werden. Vergleicht man die Summe der ganzen, großen, aufopfernden Arbeit der Katholiken, die den Erwachsenen und Schulentlassenen zu gute kommt, mit der Arbeit, die dem absolut nötigen Religions-Unterricht der Schulpflichtigen zu teilt wird, so wird die Freude an den zahlreichen Vorträgen, Vereinsitzungen und Anlässen sehr getrübt im Hinblick auf den Mangel an katechetischem Interesse.

Wir weisen nicht auf die alte Schablone und mechanische Handhabung einer Institution hin, um ihre Vollkommenheit einfach hin zu negieren; wir nennen die Not, um darauf mit einer Tat zu antworten:

Wir laden Sie höfl. ein, zu prüfen, ob es nicht gut, ja notwendig wäre:

1. Einen einheitlichen Lehrplan im Religions-Unterricht zu folgen,
2. in den unteren Primarklassen ein dem kindlichen Verständnis und unseren Schulverhältnissen angemessenes Religionsbüchlein einzuführen,
3. von der dritten Sekundarklasse an neben Katechismus und biblischer Geschichte die Kinder in die Lektüre eines katholischen Buches einzuführen und ihnen den Weg zu unserm Schrifttum zu ebnen,
4. einen katechetischen Kurs zu veranlassen oder zu veranstalten.

---

Die Menschen bauen  
Weil sie vertrauen,  
Im eigenen Glanze Ewiges schauen.  
Die Zeiten wenden,  
Weil zum Vollenden  
Sie Erdengüter spielend verschwenden.

Dr. D. Wyß.